

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Berantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

34. Jahrgang.

№ 187.

Erscheint jeden Wochentag Abends 8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

Sonntag, den 13. August.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gefaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

## Die Woche.

Eine Friedens-Vermittlerin verdient die vergangene Woche genannt zu werden, denn sie hat am ägyptischen Himmel die drohenden Gewitterwolken zerstreut und Friede und Eintracht zwischen der Pforte und England hergestellt. Alle Befürchtungen eines schweren Konflikts zwischen diesen beiden Mächten sind geschwunden; die Eintracht scheint augenblicklich so mächtig zu sein, daß auch nicht ein Schatten alten Grolles zurückgeblieben ist. Die Militärkonvention wurde abgeschlossen und Arabi vom Sultan zum Rebellen erklärt — mehr wünschten die Engländer nicht und mehr konnten die Türken auch nicht bewilligen. Eine solche Selbstverleugnung Seitens des Sultans erwartete Niemand. Die ägyptische Frage war nichts als ein Duell zwischen der Konferenz und England. Das Duell hat seinen Ausgang gefunden in der Unterwerfung der Türkei. Gab sich doch die Konferenz alle erdenkliche Mühe, eine feindselige Haltung gegen England zu erzeugen. Alle diplomatischen Operationen schienen darauf berechnet zu sein, John Bull zu entmuthigen und einzuschüchtern. In der That war England auch schon vollständig isolirt. Welcher diplomatische Kopf hätte da auch glauben sollen, daß England einen solchen Erfolg davontragen werde! Die ursprüngliche Idee der Ostmächte, die Ordnung in Egypten durch türkische Truppen herstellen zu lassen, geht nun allerdings der Verwirklichung entgegen, nur mit dem großen Unterschiede, daß die intervenirenden Truppen des Sultans jetzt nichts anderes sind, als ein englisches Hüskorps. Das lag sicherlich nicht in der Absicht der Mächte, als die Idee einer türkischen Intervention zuerst angeregt wurde. Man wird nun allerdings fragen, wie dies Alles so gekommen! Vielleicht hat das Auftreten Rußlands das Mißtrauen des deutschen Reichstanzlers rege gemacht und wollte er nicht für die russische Politik den Weg nach Konstantinopel ebnen; vielleicht fühlte er sich verstimmt durch die Festigkeit, mit welcher Italien den Wunsch äußerte, im Oriente einen Machtbesitz zu erobern; vielleicht waren es noch andere Gründe, die ihn veranlaßten, die Türkei zur Unterwerfung unter Englands Willen zu zwingen. Bekanntlich hatte Rußland bereits die Neigung kundgegeben, die Konferenz zu sprengen. Da tauchte der Gedanke auf, den Suezkanal unter europäische Ueberwachung zu stellen, und nun sah sich Rußland wieder veranlaßt, der Konferenz treu zu bleiben. Italien hatte es übernommen, den bezüglichen Antrag einzubringen, dessen Zweck darin bestand, die Macht Englands einzuschränken. Als der Antrag vor die Konferenz gelangte, verweigerte Deutschland plötzlich seine Zustimmung. Eine Kundgebung der „Nordb. Allg. Btg.“ verteidigte mit aller Entschiedenheit den Satz, daß in der Frage des Suezkanals die Ansprüche Englands beachtet werden müßten. England habe das Hauptinteresse am Suezkanal, und man könne England nicht zumuthen, die Freiheit der Kanalschiffahrt von nichtenglischen Majoritätsbeschlüssen abhängig zu machen. Dieses Verhalten des deutschen Reichstanzlers erregte einiges Staunen bei den anderen Mächten, obgleich man sich hätte erinnern sollen, daß auch das Zustandekommen der von England beantragten Konferenz nur Deutschland zu danken war. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, so viel darf als feststehend gelten: die schärfsten Gegensätze sind durch die ägyptische Frage aufgedeckt worden und diese Gegensätze werden fortwirken, wenn die Frage selbst längst der öffentlichen Aufmerksamkeit entschwunden ist. Man wird England seinen Erfolg nicht verzeihen und England wird nicht vergessen, daß ganz Europa ihm feindselig gegenüber stand. Auch die Moral der ägyptischen Episode, daß man in der Gegenwart mit einigem Muthe sehr viel und fast Alles wagen kann, wird nicht unbenützt bleiben. Mitleid empfindet man nur für die armen mohammedanischen Fanatiker, die man in den Glaubenskrieg hineinzieht und die jetzt dafür büßen müssen, daß sie dem Sultan vertrauten. Ob ihm überhaupt der Muhammedanismus seine Nachgiebigkeit verzeihen wird, ist noch eine offene Frage. Der Großherr hat seine Autorität inskreditirt und es kann eine Bewegung entstehen, die ihm und seinem Reiche verhängnisvoll wird. Ebenfalls bleibt eine offene Frage, wie sich der Prozeß nach der Pazifikation Egyptens entwickeln wird. Dann dürfte die englische Diplomatie vielleicht in dieselbe Lage gerathen, in welcher sich Rußland nach seinen Siegen auf der Balkan-Halbinsel befand. Die expressen Verträge von San Stefano wurden damals einer scharfen Revision unterzogen. Es wurde der Grund-

satz festgestellt, daß man ohne Europa wohl Krieg führen, aber nicht Frieden schließen kann.

Für Deutschland und Oesterreich waren die Kaisertage in Ischl das hervorragendste Ereigniß der vergangenen Woche. Bereits in Ebensee hatte die erste Begrüßung zwischen beiden Monarchen stattgefunden, worauf sie gemeinschaftlich die Fahrt nach Ischl fortsetzten, wo die Ankunft des Separathofzuges am Mittwoch Mittag erfolgte. Die Kaiserin Elisabeth empfing Kaiser Wilhelm auf dem Bahnhofe und es geleitete sodann das österreichische Herrscherpaar den deutschen Kaiser unter den stürmischen Zurufen des zahlreich versammelten Kurpublikums nach dem Hotel „Elisabeth“. Am Donnerstag Nachmittag trat Kaiser Wilhelm, nach herzlichem Verabschiedung von seinem kaiserlichen Freunde, die Heimreise an und traf am Freitag früh wohlbehalten auf der Station Großbeeren ein, von wo aus er sich mittels Equipage direkt nach Schloß Babelsberg begab. Mit den Gefühlen der innigsten Theilnahme vernahmen die Völker Deutschlands und Oesterreichs die Kunde von der abermaligen Begegnung zwischen den beiden so eng befreundeten Monarchen und die Gedanken der deutschen und der österreichischen Nation vereinigen sich zu dem Wunsche, daß auch die Ischler Kaisertage das Freundschaftsband, welches Deutschland und Oesterreich wie deren erhabene Kaiserhäuser umschlingt, immer enger und fester knüpfen mögen. Wie Deutschland, so erblickt auch die Bevölkerung des österreichischen Kaiserstaates in der Zusammenkunft beider Herrscher vor Allem ein Symptom der Fortdauer der innigen Beziehungen zwischen den Monarchen selbst, als auch zwischen den unter ihren Szeptern stehenden Völkern; in diesem Sinne äußern sich die österreichischen Organe über die Ischler Zusammenkunft.

Wie italienische Blätter erzählen, hatte man im Vatikan die Absicht, den bekannten Reichstagsabgeordneten Paffier Winter in Mülhausen, welcher als die Seele der separatistischen Bestrebungen in Elsaß-Lothringen angesehen wird, zum römischen Prälaten zu machen. Es verlautet sogar als sicher, daß die Ernennung zum apostolischen Protonotar mit dem Titel „Monseigneur“ bereits vollzogen gewesen, daß indeß das betreffende päpstliche Dekret wieder zurückgenommen worden sei, weil in Rom zu bedenken gegeben wurde, daß eine solche Auszeichnung des entschiedensten Gegners der deutschen Regierung eine Besserung der Beziehungen der letzteren zu der Kurie wesentlich erschweren müßte.

Ueber das neue französische Kabinet, welches der abgelaufenen Woche sein Dasein verdankt, gehen die Meinungen sehr auseinander. Die Einen nennen es das „Veröhnungs-Ministerium“, weil es sich aus Anhängern aller republikanischen Parteien, mit Ausnahme der Radikalen, zusammensetzt. Die Andern nennen es das „Ferien-Ministerium“, weil sie der Meinung sind, daß sich das Kabinet Duclerc nur während der parlamentarischen Ferien, welche am Mittwoch begonnen haben, am Ruder erhalten werde. Jedenfalls ist der Umstand bedenklich, daß dem neuen Ministerium in Fallière, Legrand, Deves und Dubauz ausgesprochene Gambettisten angehören und Deutschland wird sich dem neuen französischen Ministerium gegenüber wahrscheinlich sehr reservirt verhalten, denn ein Ministerium in Frankreich, das mehr oder weniger im Sinne Gambettas gehalten ist, kann in Berlin unmöglich Vertrauen erwecken. Unsere Offizien, welche doch sonst mit ihren Urtheilen nicht sehr zurückhaltend sind, schweigen sich völlig aus — ein Beweis, daß auch ihnen das neue französische Kabinet nicht genehm ist. So lange übrigens in Frankreich die Kammerferien dauern, kann das Kabinet sich ruhig seines Daseins freuen und für die Angriffe vorbereiten und stärken, die seiner beim Zusammentritt der Deputirtenkammer harren.

Die englische Regierung hat alle Ursache, die letzte Woche als eine sehr gute im Kalender zu unterstreichen, denn nicht nur in Egypten, auch im englischen Oberhause erfocht sie einen rühmlichen Sieg. In der Dienstags-Sitzung des Unterhauses wurde das erste Amendement des Oberhauses zu der P a c t r ü c k a n d s b i l l, welches darin gipfelte, daß ein Pächter nur mit Genehmigung seines Gutsherrn um Hilfe bitten darf, mit 293 gegen 143 Stimmen abgelehnt. Ein zweites Amendement der Lords nahm das Unterhaus nur mit den von Gladstone vorge schlagenen Aenderungen an. Das Unterhaus stellte sich in diesem Streit also entschieden auf die Seite der Regierung und dieser Umstand veranlaßte die Herren Lords des Oberhauses, auch ihrerseits die Opposition gegen die Regierungsvorlage aufzugeben. Dies geschah in der

Donnerstags-Sitzung. Ihren Rückzug deckten die Herren mit der angeblich peinlichen Lage in Egypten und Irland. Es wundert uns nur, daß sie nicht auch das Zululand als Entschuldigungsgrund anführten. Dort befürchtet man doch ebenfalls den Ausbruch neuer Unruhen, da, wie es heißt, der englische Gouverneur, Sir Bartle Frere, es nicht verstünde, sein Ansehen zur Aufrechterhaltung des Friedens zwischen den einzelnen Häuptlingen geltend zu machen. Cetewayo, der jetzt in England weilende ehemalige König der Zulus, soll erklärt haben, nur die Wiedereinsetzung in seine frühere Würde würde dem Ausbruche des Bürgerkrieges im Zululande vorbeugen können.

Die montenegrinische Regierung hat einen Aufruf an die Flüchtlinge aus der Herzegowina gerichtet, in welchem sie dieselben auffordert, in ihre Heimath zurückzukehren, da sie den Unterhalt derselben nicht länger bestreiten könne.

In Rumänien ist zur Abwechslung wieder einmal eine Ministerkrise ausgebrochen. Sämmtliche Minister übergaben im letzten Ministerrathe dem Konseilspräsidenten ihre Demission. Dem Vernehmen nach dürfte jedoch die Ministerkrise nicht von langer Dauer sein, das Kabinet vielmehr unter der Präsidentschaft Ioan Bratianos in der Weise rekonstituiert werden, daß nur 2 oder 3 neue Minister berufen werden und mehrere der in das neue Kabinet übertretenden Minister ihre Portefeuilles vertauschen.

Obgleich die Polizei in Rußland durch die letzten Nihilisten-Verhaftungen den revolutionären Verbindungen einen sehr schweren Schlag versetzt hat, rastete erstere doch nicht in ihrem Säuberungswerke und wußte in den inneren Provinzen des Reiches neuerdings zahlreicher Anhänger des Nihilismus habhaft zu werden. Es verdient besonders bemerkt zu werden, daß unter den zuletzt Verhafteten sich eine große Zahl junger, im Alter von siebzehn bis neunzehn Jahren stehender Mädchen befindet, welche durch die bei ihnen saßten Briefschaften in größerem oder geringerem Maße kompromittirt erscheinen.

Trotz der friedlichen Wendung in der ägyptischen Angelegenheit herrscht bei den Türken kein wirkliches Gefühl der Beruhigung. Man fürchtet, daß der Trabe des Sultans, welcher Arabi zum Rebellen stempelt, in Egypten keinen Eindruck machen wird. Im Gegentheil scheinen die Führer der ägyptischen Bewegung alle Vorkehrungen zu treffen, um den Krieg so lange fortzuführen, als dies nur in ihren Kräften steht. Man sieht sogar auf Grund jüngst eingelaufener Nachrichten die Gefahr feindseliger Unternehmungen Arabi Paschas gegen den Suezkanal für eminent an.

## Tageschau.

Freiberg, den 12. August.

In der vorgestrigen Sitzung der europäischen Konferenz erklärte Lord Dufferin Englands Zustimmung zu dem italienischen Antrag betreffs des Suezkanals unter folgenden Vorbehalten: 1) Bezüglich der Aktionsfreiheit Englands für die gegenwärtig eingeleiteten Operationen. 2) Die Wirkungen des italienischen Vorschlages hören mit Ende der gegenwärtigen anarchischen Situation Egyptens auf. 3) Der italienische Vorschlag wird keine Macht verhindern, in einem Falle der Nothwendigkeit Ausschiffungen vorzunehmen. Marquis de Noailles enthielt sich der Abgabe einer Erklärung Mangels Instruktionen. Said Pascha kündigte den Abgang der türkischen Truppen an und entgegnete auf eine Bemerkung Lord Dufferin's, die türkischen Truppen würden in Egypten erst nach dem dortigen Eintreffen Derwisch Paschas und Server Paschas landen. Der Vertreter Rußlands wünschte Aufklärungen über die Landung britischer Truppen in Suez. Lord Dufferin erwiderte, die Landung sei vom Admiral Seymour zur Rettung der Stadt anbefohlen worden; dieselbe thue dem Charakter des Kanals keinerlei Eintrag. — Von einem aus Egypten geflüchteten Europäer geht der „Nihilistischen Zeitung“ folgende Mittheilung zu: Man konnte in letzter Zeit häufig die Ansicht ausprechen hören, daß von den in Alexandrien in ihrem Eigenthume beschädigten Europäern eigentlich nur diejenigen zu bemitleiden wären, welche unterlassen hatten, ihr Hab und Gut gegen Feuergefahr zu versichern, denn jeder, der versichert war, würde natürlich sofort von der betreffenden Gesellschaft den erlittenen Schaden ersetzt erhalten. Dies ist nun ein großer Irrthum, wie mich meine eigene Erfahrung lehrt; meine Wohnung mit ihrem ganzen Inhalte ist vollständig niedergebrannt, und obgleich ich letzteren seit fast zehn Jahren